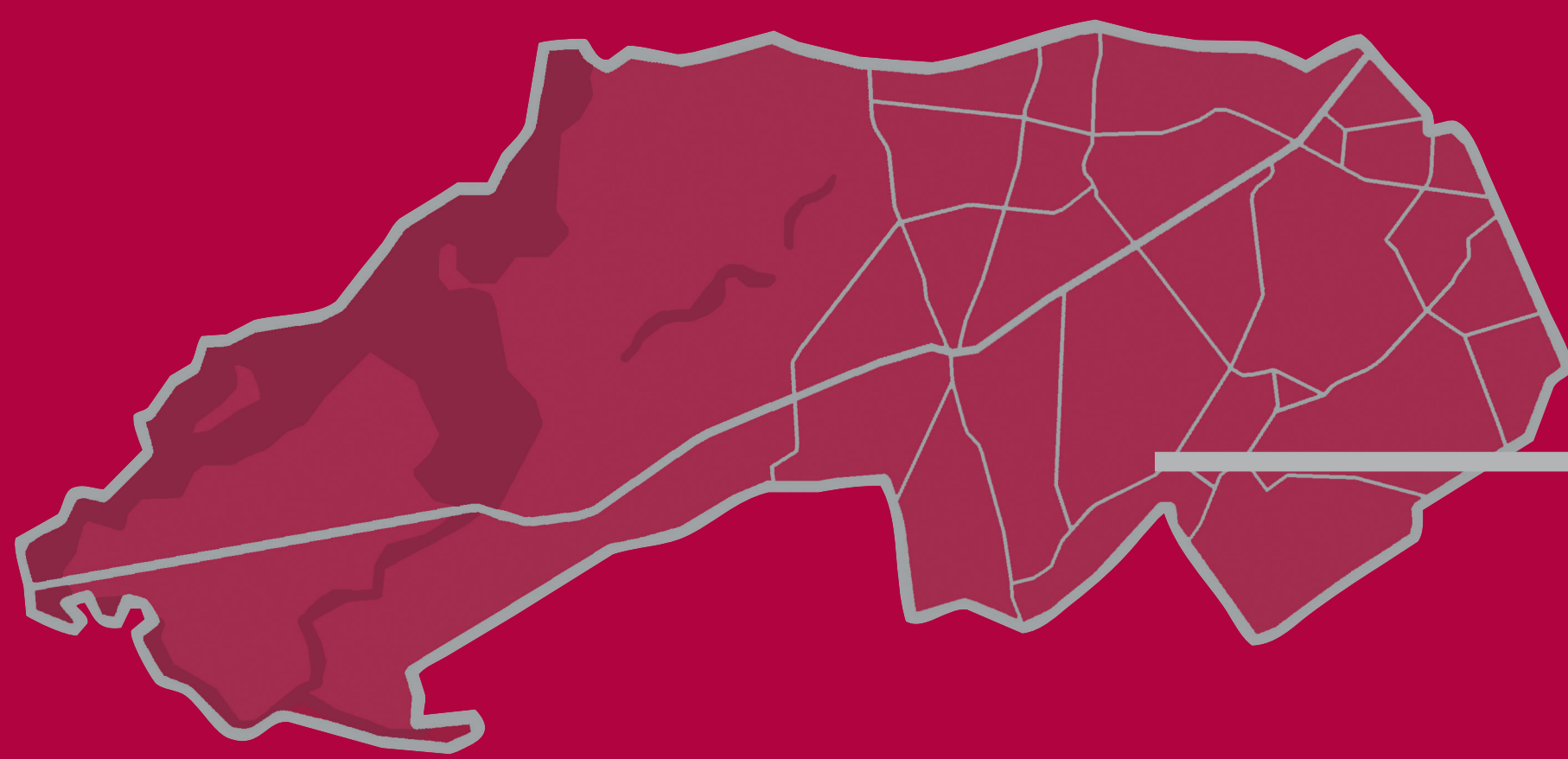


Das Telefunken-Werk



Von 1939 bis 1945 befand sich hier, nördlich der Goerzallee, der Hauptsitz des Elektrounternehmens Telefunken. Die Firma wurde 1903 als „Gesellschaft für drahtlose Telegrafie m.b.H.“ von Siemens und der Allgemeinen Elektrizitäts-Gesellschaft (AEG) gegründet. Die beiden Elektrokonzerne legten darin ihre Entwicklungsabteilungen im Bereich drahtloser Nachrichtentechnik zusammen.

Ein zentraler Standort

Die Errichtung einer neuen Unternehmenszentrale mit der Hauptverwaltung und allen Forschungsabteilungen von Telefunken wurde maßgeblich durch die Wehrmacht, Reichsbehörden wie das Rüstungsministerium und die NS-Sonderbehörde des Generalbauinspektors für die Reichshauptstadt veranlasst und unterstützt. Seit 1936 plante Telefunken, die bis dahin überwiegend in Kreuzberg gelegenen Unternehmensteile an einem Standort zusammenzuführen. 1937 entschied sich das Unternehmen wegen der Größe und der günstigen Rahmenbedingungen für ein circa 240.000 Quadratmeter umfassendes Grundstück an der Goerzallee in Lichterfelde-Süd. Der Bezirk verzichtete damit auf eine Erweiterung des Parkfriedhofs. Die Stadt Berlin sagte die Einrichtung von Verkehrsverbindungen zu. Außerdem wurde ein Stück des „Vierten Rings“ gebaut, der Teil eines großen Ringstraßensystems werden sollte. Eine bedeutende Unterstützung leistete die Wehrmacht mit einem Hypotheken-Darlehen, das ein Drittel der Baukosten in Höhe von etwa 30 Millionen RM finanzierte. Bezugsfertig wurde der Bau erst 1939. In dem neuen Werk des Siemens-Architekten Hans C. Hertlein wurden 38.000 qm für Büros der Hauptverwaltung sowie der Forschungs- und Entwicklungsabteilungen, knapp 22.000 qm für Werkstätten und etwa 15.000 qm als Warenlager genutzt. Bis zu 6.000 deutsche Beschäftigte sollten in dem Gebäudekomplex tätig sein. Während des Zweiten Weltkrieges stieg die Zahl der Beschäftigten auf zeitweise über 10.000 Menschen an.

Rüstungsproduktion und Zwangsarbeit

Im Zweiten Weltkrieg wurde hauptsächlich für Rüstungszwecke gearbeitet: Telefunken entwickelte elektrotechnische Geräte für Heer, Luftwaffe und Marine. Darunter waren Funk- und Navigationsgeräte, Radaranlagen sowie Nachrichtensender. 1942 entstand südlich der Goerzallee außerdem ein Gerätewerk. Zwischen dem Gerätewerk und dem Teltowkanal wurde ab 1942 ein Unterkunftslager errichtet. Vorgesehen waren 16 Holzbaracken für 1.200 Personen. Anfang 1943 waren elf Baracken fertiggestellt. Bau und Ausstattung übernahmen Berliner Handwerksfirmen, außerdem wurden französische Kriegsgefangene eingesetzt. In den Baracken lebten etwa 600 junge Franzosen, die im Gerätewerk in Zehn-Stunden-Schichten für die Rüstungsproduktion arbeiten mussten. In der Lagerküche arbeiteten polnische Zwangsarbeiterinnen. Ein Großteil des Barackenlagers wurde Ende August 1943 bei einem alliierten Luftangriff auf das Telefunken-Werk zerstört. Durch häufige Bombardierungen waren Firmenangaben zufolge im Frühjahr 1944 etwa 40.000 Quadratmeter, die Hälfte der Werksfläche, nicht mehr nutzbar. Bereits seit dem Sommer 1943 begann Telefunken rüstungswichtige Abteilungen in als sicherer geltende Regionen in Brandenburg, Thüringen, Böhmen und Schlesien zu verlagern.

Thomas Irmer



Werbe-Ansichtskarte für das Telefunken-Gebäude, um 1940
Stiftung Deutsches Technikmuseum Berlin, Historisches Archiv



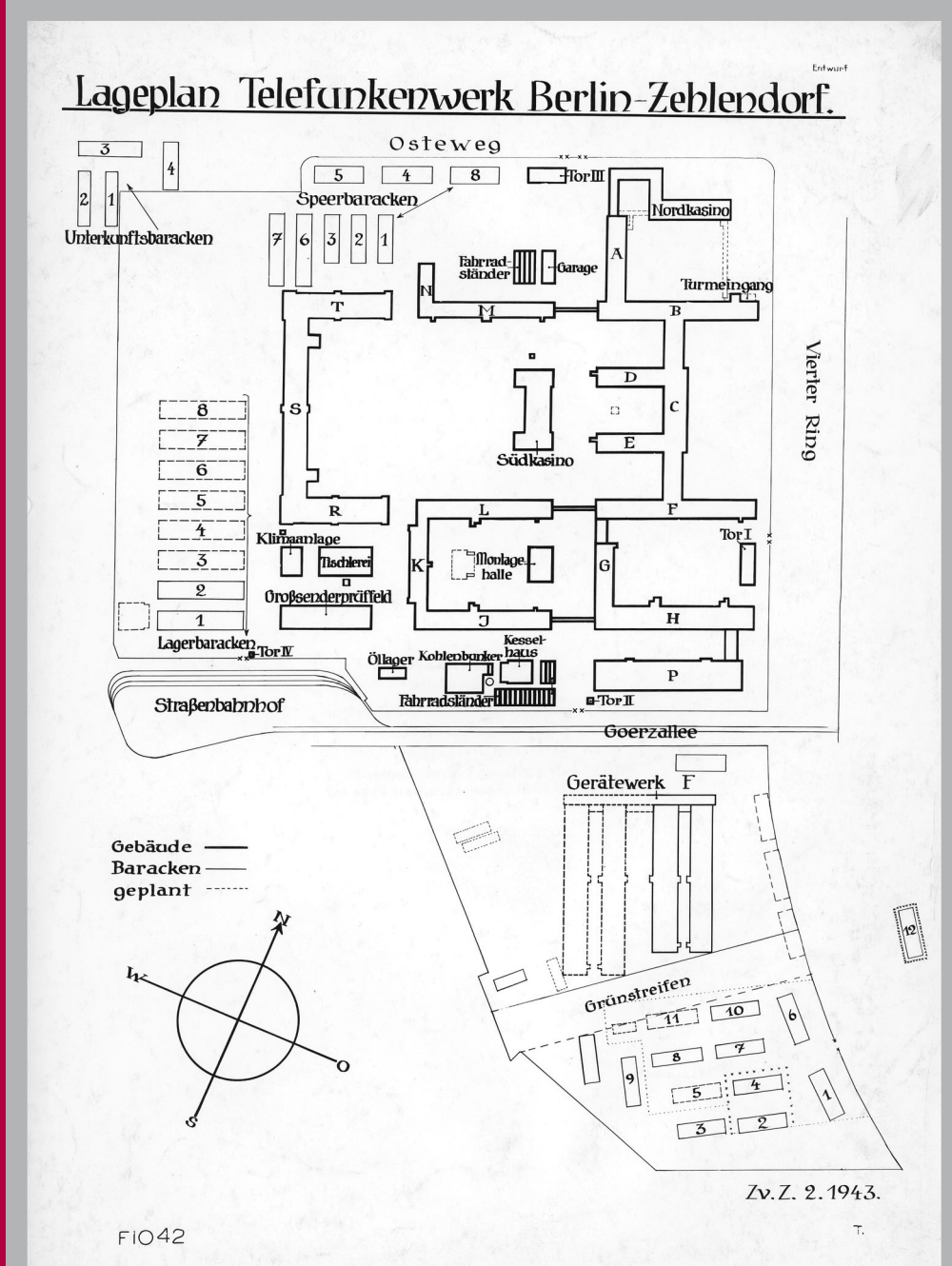
Telefunken-Hauptgebäude mit Platz, um 1940
Stiftung Deutsches Technikmuseum Berlin, Historisches Archiv



NS-Beflaggung von Telefunken, um 1940
Stiftung Deutsches Technikmuseum Berlin, Historisches Archiv

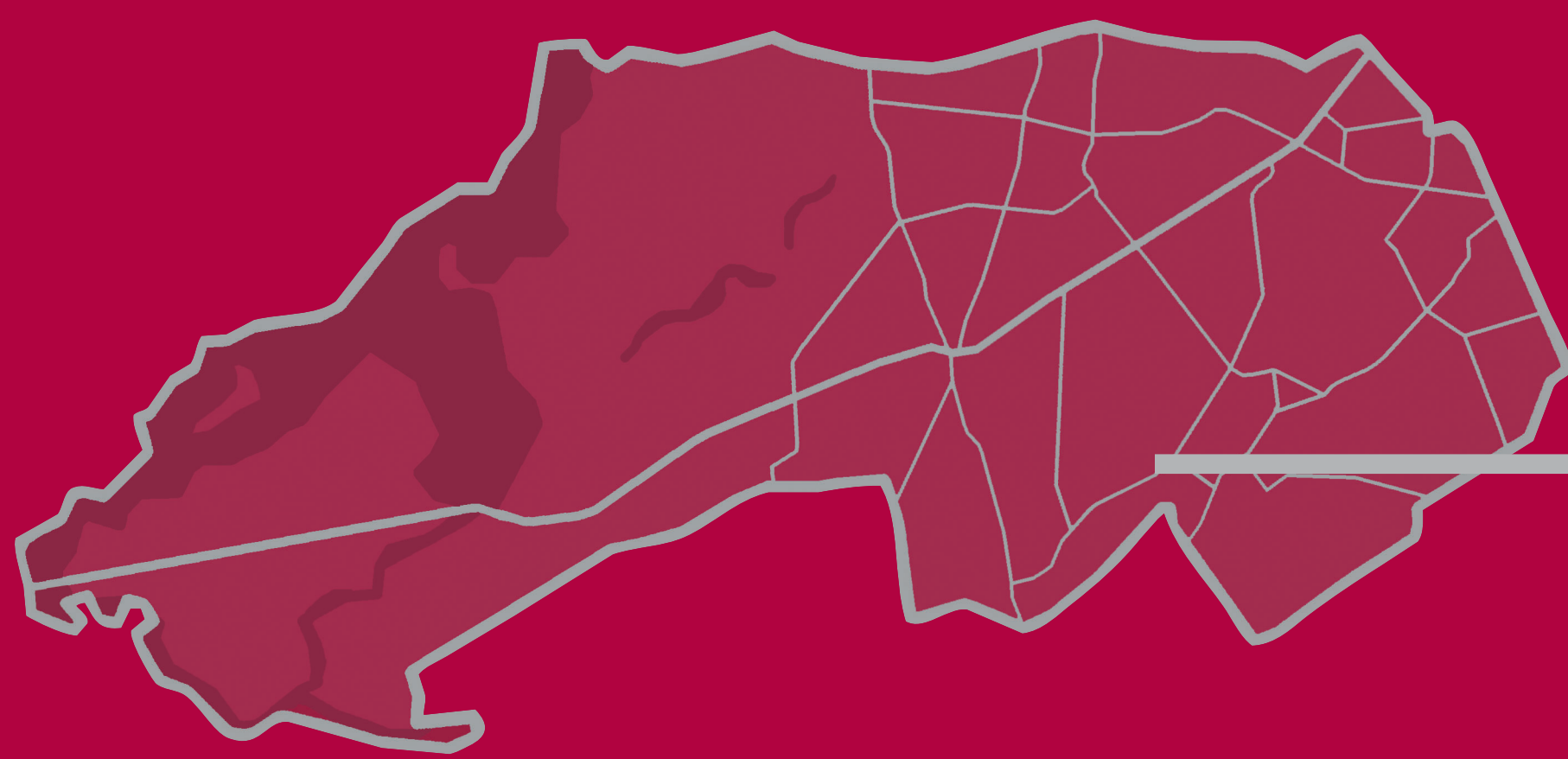


Schreibbüros bei Telefunken, um 1940
Stiftung Deutsches Technikmuseum Berlin, Historisches Archiv



Zeichnung der Verwaltung: Unterhalb von „Gerätewerk F“ ist das Lager für französische Zwangsarbeiter. Mit „Lagerbaracken“ sind Materiallager gemeint. Anfang 1943
Stiftung Deutsches Technikmuseum Berlin, Historisches Archiv

Platz des 4. Juli



Der Vierte Ring

Der Paradeplatz neben dem ehemaligen Telefunken-Gebäude, das ab 1945 von der US-Armee als McNair-Kaserne genutzt wurde, trug über 30 Jahre lang einen Namen aus der Zeit des Nationalsozialismus: Vierter Ring. Albert Speer hatte bei seinen Planungen zur Welthauptstadt „Germania“ vier Ringstraßen rund um das Berliner Zentrum ziehen wollen.

Übrig blieb von den Plänen nur die rund 400 Meter lange und 70 Meter breite asphaltierte Fläche an der Goerzallee. Bei den amerikanischen Streitkräften hieß der Platz „4 Ring“. Er war ideal für das stundenlange Einüben von Paraden, da auf der großzügigen Fläche sowohl Fußtruppen als auch Fahrzeuge und Panzer eingesetzt werden konnten.

Der amerikanische Nationalfeiertag

Insbesondere der Nationalfeiertag am 4. Juli war ein jährlich wiederkehrendes Ereignis, das auf dem „4 Ring“ stattfand. 1976 begingen die Vereinigten Staaten den 200. Jahrestag ihrer Unabhängigkeit. Nicht nur in den USA, sondern weltweit wurde der Feiertag eindrucksvoll zelebriert – so auch von der US-Community in Berlin. Die Paraden zum 4. Juli 1976 sollten alle bisherigen in den Schatten stellen.

Doch ausgerechnet diese Jubiläumsparade sollte nicht auf dem Platz neben der McNair-Kaserne stattfinden, sondern in deutlich größerem Umfang mit mehr Öffentlichkeit entlang der Clayallee vor dem US-Hauptquartier. Lediglich für die tagelangen Proben zur Parade nutzte man den „4 Ring“.

Umbenennung und Nutzung

Trotzdem war es dieses Ereignis, das zur Umbenennung des Platzes führte, denn das Bezirksamt Steglitz hatte dem General der Berlin Brigade R.D. Tice 1976 eine Umbenennung des Platzes mit einem „amerikanischen Namen“ angeboten. Der General schlug den Namen „Platz des 4. Juli“ vor. Die offizielle Umbenennung fand am 4. Dezember statt. Anwesend waren der Bezirksbürgermeister von Steglitz Helmut Rothacker, General Walter E. Adams, der Kommandant der Berlin Brigade, und weitere Ehrengäste und Berliner Bürger.

Der Platz des 4. Juli diente der US-Armee weiterhin als Paradeplatz. Hier übte man überdies den Umgang mit Demonstranten und Protesten. Insbesondere in den 1970er und 1980er Jahren entwickelte sich in West-Berlin eine antimilitaristische und antiamerikanische Stimmung. Die Aktivitäten auf dem Platz des 4. Juli standen allerdings nicht im Fokus dieser Proteste.

Nach 1990

Mit der Wiedervereinigung begannen auch die letzten Jahre der Besatzungsmächte in der Stadt. Wenige Tage nach der „4th of July“-Parade 1994 wurde zum Ende der amerikanischen Militärpräsenz in der Stadt eine Abschiedsparade auf dem Platz des 4. Juli abgehalten. Dort nahmen US-Präsident Bill Clinton und Bundeskanzler Helmut Kohl die letzte Parade der US-Streitkräfte in Berlin ab – eine Ehre für alle anwesenden Soldaten und gleichzeitig der spektakuläre Endpunkt für die knapp 50-jährige Nutzung des Platzes, an die bis heute sein Name erinnert.

Bernd von Kostka



Luftaufnahme nach dem Zweiten Weltkrieg, 1945

Landesarchiv Berlin, F Rep. 290, Nr. 0179252



General T. Handy, Oberbefehlshaber der US-Armee in Deutschland, beim Appell des 6. Infantry Regiments 7. März 1951

AlliiertenMuseum/U.S. Army



Übung für den 200. Jahrestag zum „4. Juli“, 1976

AlliiertenMuseum/U.S. Army



Übung zum Vorgehen gegen Demonstranten auf dem „4 Ring“ 25. September 1962

AlliiertenMuseum/U.S. Army



US-Präsident Bill Clinton auf dem Platz des 4. Juli bei der Abschiedsparade der Berlin Brigade 12. Juli 1994

AlliiertenMuseum/U.S. Army